



Niederschrift

60. Plenarsitzung des Gemeinderates
22. Januar 2019, 15:30 Uhr
öffentlich
Bürgersaal, Rathaus Marktplatz
Vorsitzende: Erste Bürgermeisterin Gabriele Luczak-Schwarz

11.

Punkt 10 der Tagesordnung: Vorhabenbezogener Bebauungsplan mit Vorhaben- und Erschließungsplan „Wohnen am Fasanengarten westlich der Parkstraße“, Karlsruhe-Oststadt: Einleitungs- und Auslegungsbeschluss Vorlage: 2018/0810

Beschluss:

1. Der Gemeinderat beschließt die Einleitung des Verfahrens zur Aufstellung des vorhabenbezogenen Bebauungsplanes mit Vorhaben- und Erschließungsplan „Wohnen am Fasanengarten westlich der Parkstraße“, Karlsruhe-Oststadt.
2. Auf Grundlage der dazu bereits erfolgten Verfahrensschritte ist das Verfahren mit der Auslegung des Bebauungsplanentwurfes gemäß § 3 Abs. 2 BauGB fortzusetzen.

Der Auslegung ist grundsätzlich der Bebauungsplanentwurf vom 4. Mai 2017 in der Fassung vom 13. November 2018 zugrunde zu legen. Änderungen und Ergänzungen, die die Grundzüge der Planung nicht berühren, kann das Bürgermeisteramt noch in dem Bebauungsplanentwurf aufnehmen und zu diesem Zweck ggf. die öffentliche Auslegung des Bebauungsplanentwurfes wiederholen.

Abstimmungsergebnis:

Bei 38 Ja-Stimmen und 6 Nein-Stimmen mehrheitlich zugestimmt

Die Vorsitzende ruft Tagesordnungspunkt 10 zur Behandlung auf und verweist auf die erfolgte Vorberatung im Planungsausschuss.

Frau Prof. Dr. Karmann-Woessner (Stadtplanungsamt); powerpoint-unterstützt: Ich stelle Ihnen heute gerne noch einmal den Bebauungsplan Fasanengarten vor. Es ist ein vorhabenbezogener Bebauungsplan. Wir bitten Sie heute um den Auslegungsbeschluss.

Die Lage des Gebietes ist in unmittelbarer Nähe zum KIT in der Oststadt. Hier sehen Sie, dass die Lage zum KIT charakteristisch ist; eine ganz zentrale Lage, die eingeschlossen ist. Sie sehen es sehr gut im Flächennutzungsplan von den Sondergebieten, die für Wissenschaft und Forschung reserviert sind. Aber auch mit einer unmittelbaren Anbindung an die Oststadt selber. Das Gebiet ist heute geprägt durch eine großflächige Grünzone, die als Nutzergärten genutzt wird. Früher waren das einmal, das geht aus dieser historischen Karte noch sehr schön hervor, Gärten, um Gemüse anzupflanzen für die Selbstversorgung. Das sehen Sie im rechten Teil. Da sind eher Reihenhaustypen. Die übrigen Gebäude sind eher Mietgeschosswohnungsbau. Die Jahreszeit der Entstehung liegt zwischen 1921 bis 1935. Das zeigt der farbige Plan sehr schön, der auch noch einmal in dieser grafischen Form diesen Platz begrenzt an der Stelle.

So, um es Ihnen kurz in Erinnerung zu rufen, ist die Situation vor Ort. Natürlich ist das der Hardtwaldsiedlung als Bauherr und Investor nicht leicht gefallen, diese Entscheidung zu treffen. Es wohnen aber sehr viele ältere Menschen in diesen Gebäuden - das können Sie sich vorstellen -, die über viele Jahrzehnte dort wohnen geblieben sind. Gesucht werden aber viele Wohnungen für junge Familien, so dass im Innenbereich vor allem Wohnungen für betagte Menschen entstehen sollen und auch ein betreutes Wohnen im Kopfbereich. Deshalb die Entscheidung, in dieser Abwägung tatsächlich doch in diese Fläche hineinzugehen und hier eine Planung vorzusehen, weil auch die Hardtwaldsiedlung natürlich wenig eigene Flächen hat und wir als Stadt in ebenso einer schwierigen Situation sind.

Die Planung ist sehr intensiv beraten worden, einmal im Planungsausschuss, aber auch zweimal im Gestaltungsbeirat. Ende 2015 war der Start für diese Diskussion um die Verteilung der Baumasten, die auch ganz eng mit der Denkmalpflege abgestimmt wurde, denn es handelt sich hier um eine Sachgesamtheit nach Denkmalschutzgesetz. Dies war der allererste Entwurf. Der war charakterisiert durch alleinstehende Gebäude, die sich aber relativ nach Süden in den Gartenbereich hineingeschoben haben und die vorhandene, die Sie jetzt hier sehen, Garagenanlage, die im Süden liegt, auch überplant hatten, die aber auch unter dieser Sachgesamtheit liegt. Es war ein besonders Anliegen und auch eine Empfehlung nicht nur der Denkmalpflege sondern auch des Gestaltungsbeirats, diese Garagenanlage zu erhalten. Dadurch entsteht heute ein Platz um diesen Bereich, ein Treffpunkt für die neuen und die vorhandenen Bewohner und die Möglichkeit, hier auch Fahrradstellplätze, eine Aufladestation für E-Bike zu integrieren. Die Gebäude selber sind so nah wie möglich an den mittleren Erschließungsweg herangelegt worden, so dass so weit wie möglich die Gärtenflächen doch noch erhalten werden können. Sie sehen hier die Entwicklung. Man hat dann oben die Einzelgebäude geschlossen zu einer Zeile, um diesen Gesamtbaukörper, der eine hufförmige Anlage war, im Norden zu schließen. Hier sehen Sie noch einmal das städtebauliche Konzept, was hier als Variante 2 bezeichnet ist, wo dieser Treffpunkt durch den Verzicht auf ein weiteres Gebäude entstehen konnte.

Vom Schnitt hier ist es auch sehr interessant, weil wir im Grunde eine zweigeschossige Bebauung haben, die unter der Traufkante der bestehenden denkmalgeschützten Gebäudekante verbleiben soll. Das war eine besondere Forderung der Denkmalpflege. Dann gibt es zum Teil Staffelgeschosse. Der gesamte fließende Verkehr findet in der Tiefgarage statt, sozusagen in der „-1 Ebene“. Wir haben nur einen Fußgängerbereich in der eigentlichen Erschließungsebene, was sehr komfortabel ist für die älteren Menschen. Aus der Tiefgarage können die Wohnungen direkt erreicht werden. Dies ist die Erscheinung zum Fasanengar-

ten und hier noch einmal das Staffelgeschoss, um Ihnen einen Eindruck zu geben, welche Gebäudetypologien an dieser Stelle entstehen werden.

Stadtrat Pfannkuch (CDU): Die fachlichen Eckpunkte wurden uns jetzt noch einmal sehr anschaulich vorgetragen von Ihnen, Frau Prof. Dr. Karmann-Woessner. Vielen Dank. Ich will die wichtigen Punkte jetzt auch nicht wiederholen, weil sie schon im Planungsausschuss vertiefend behandelt worden sind.

Zunächst einmal stelle ich fest, dass fast jede Bebauung, wo auch immer, irgendwie dazu führt, dass Befindlichkeiten der Nachbarschaft beeinträchtigt werden. Das müssen wir objektiv so sehen. Da kommen wir auch gar nicht drum herum. Gleichwohl ist die Not nach Wohnungen, die wir hier in Karlsruhe haben - andere Städte haben es ähnlich, aber bei uns können wir es mit den Händen greifen –, außerordentlich groß, so dass es völlig zu Recht immer wieder die Forderung gegeben hat und gibt, wir müssen den Innenbereich unserer Stadt angemessen und besser nutzen, als das bisher der Fall war. Jetzt haben wir hier so einen Vorgang, so ein Projekt, das zweifelsfrei die Voraussetzungen erfüllt, die ich genannt habe. Ich bin auch der Auffassung, dass selten einmal ein Projekt so vertieft, auch mit der Länge der Vorbereitungszeit, bearbeitet worden ist, wie gerade dieses Projekt am Fasanengarten. Ich verkenne nicht, dass es Beeinträchtigungen gibt. Ich nehme aber hier zur Kenntnis, dass es auch innerhalb der Baugenossenschaft intensive Kommunikationsprozesse gegeben hat, die natürlich auch eine Zeit gebraucht haben, die die Sinnhaftigkeit des Projekts bei allen Nachteilen, die wir auch erkennen, dokumentiert hat.

Ich glaube, die Maßnahme ist sehr gut vorbereitet. Man könnte darüber nachdenken, wie man sie noch effektiver zur Innenentwicklung nutzt. Das wollen wir heute nicht. Ich glaube, sie ist sehr gut vorbereitet und fachlich durchdrungen. Da habe ich überhaupt keinen Zweifel. Das kann ich hier aus der Distanz als Stadtrat durchaus beurteilen. Dieses Projekt steht auch im Vergleich mit dem Sophien-Carrée, das ich hier einmal anführen will. Auch hier ist meines Erachtens hervorragende Planungsarbeit gemacht worden. Deshalb bitte ich auch alle Bedenken, die immer wieder aufgetragen werden, doch ein bisschen in die Waagschale zu legen. Natürlich haben wir eine gewisse Beeinflussung durch Versiegelung. Ich glaube, wir sind überzeugt worden, dass es keine wesentlichen Durchlüftungsbeeinträchtigungen gibt, so dass es eigentlich wirklich nichts gibt, was uns daran hindern kann und hindern sollte, dieses vernünftige Projekt zu unterstützen.

Man muss eben einmal einen Wermutstropfen anführen. Die Planungszeit können wir uns für die Zukunft nicht mehr leisten. Wir brauchen eine höhere Geschwindigkeit. Hier haben wir in vielen Jahren 65 Wohneinheiten, die wir irgendwann einmal in den nächsten Jahren sehen werden. Das ist vielleicht ein bisschen wenig.

Stadtrat Zeh (SPD): Nachverdichtung ist kein einfaches Thema, wie man hier an dem vorhabenbezogenen Bebauungsplan sieht. Die Interessen an bezahlbarem Wohnraum, die Vorstellungen des Denkmalschutzes, die Vorstellungen des Gestaltungsbeirats und die Interessen der dort wohnenden Genossenschaftsmitglieder an ihrem grünen Innenhof stehen hier eindeutig im Konflikt. Der Mangel an Flächen in Karlsruhe ist bekannt. Das wird sich auch durch den nächsten Flächennutzungsplan 2030 nicht grundlegend ändern. Zu wenig Flächen haben wir in der Prüfkulisse.

Daher ist das Vorgehen der Hardtwaldsiedlung, die Flächen in ihrem Bestand zu untersuchen und nach Nachverdichtungsmöglichkeiten zu schauen, richtig und sinnvoll. So hat die Genossenschaft auch ihre Gebäude an der Emil-Götz-Straße aufgestockt. Rund 1.700 Wohnungen der Genossenschaft stehen 7.000 Mitglieder der Genossenschaft gegenüber; über 1.000 stehen auf der Bewerberliste für Wohnungen bei der Genossenschaft. Das ist auch bei den preiswerten Genossenschaftswohnungen nachvollziehbar. Ein deutliches Zeichen. Wir brauchen preiswerte Wohnungen in Karlsruhe. Die SPD setzt sich dafür ein.

Für die Nachverdichtung hier im Innenraum wird der vorliegende Bebauungsplan benötigt. Der Denkmalschutz will auf jeden Fall die alten von 1935 stammenden Garagen weiter erhalten. Hier war zunächst auch ein Wohngebäude vorgesehen. Frau Prof. Dr. Karmann-Woessner hat es ausgeführt, nicht die Gärten stehen unter Denkmalschutz sondern die Gesamtanlage. Der Denkmalschutz will auch die inneren Gebäude niedriger haben als die vorhandene Randbebauung. Das ist auch so im Plan vorgesehen, wenn wir auch als SPD uns gerne dem Votum des Bürgervereins mit weniger aber höheren Gebäuden gerne angeschlossen hätten. Mehr Höhe würde weniger Versiegelung bedeuten und wäre klimatisch sicher besser. Neben den barrierefreien Wohnungen soll hier im Nordblock auch eine integrative Wohngruppe Platz haben. Das findet unsere Zustimmung. Ebenso ist der Innenbereich autofrei gestaltet.

Das Projekt wird mit vielen Infoveranstaltungen begleitet. Wenn man die Bedenken der Bürger ansieht, dann sind alle Einwendungen von dort Wohnenden formuliert. Man kann die Betroffenheit nachvollziehen. Die Gärten im Inneren verschwinden teilweise. Es entstehen neue Häuser. Wir haben in der SPD-Fraktion die Planung intensiv diskutiert und abgewogen. Die SPD sieht den Vorteil, dass hier weiterer bezahlbarer Wohnraum entsteht, als wichtigstes Argument an und stimmt der Auslegung des Bebauungsplans zu.

Stadtrat Honné (GRÜNE): Das ist, wie meine Vorredner gesagt haben, ein ganz typisches Beispiel dafür, dass zwei Herzen in unserer Brust schlagen. Auf der einen Seite wollen wir den Grünbereich erhalten. Auf der anderen Seite brauchen wir händeringend neue Wohnungen. Wir wollen eben nicht in den Außenbereich der Stadt gehen, sondern wollen die Bereiche wirklich grün lassen. Die Diskussion um den Flächennutzungsplan wurde angesprochen. Da haben wir durchgesetzt, dass große Kleingartengebiete nicht bebaut wurden. Dazu gehört auch dieser Platz. Diese Grundstücke fehlen, um Wohnraum zu schaffen. Irgendwo müssen wir es herbringen.

Jetzt ist die Frage, ist das hier ein geeigneter Weg. Eine Delegation von uns hat sich von der Genossenschaft erklären lassen, was die Führung der Genossenschaft möchte. Ich habe mich den protestierenden Anwohnerinnen und Anwohnern gestellt und habe mit denen gesprochen, habe mir die Argumente angehört, habe mir vor allen Dingen auch das Gelände angeschaut. Da mussten wir irgendwo eine Entscheidung fällen. Wichtig ist dabei auch, das ist ganz nah an der Innenstadt dran. Also hochwertvolles Gelände. Da muss man schauen, dass man dann dort auch Wohnungen unterbringt. Es ist klar, da wo jetzt schon versiegelt ist, kann ohne weiteres gebaut werden. Auch bei dem sogenannten Kopfbau an der Straße Am Fasanengarten besteht schon Baurecht. Das war gar keine Frage. Dann muss man überlegen, wie viel ist möglich und was geht nicht mehr. Wir hätten uns gewünscht, dass zwei Gebäude weniger gebaut worden wären, dafür die anderen mit größerem Abstand und einer Etage höher. Da hätte man die gleichen Wohnungen unterbringen können. Da sagt der Denkmalschutz, wir wollen das nicht zulassen. Diese Planungen sind

jetzt schon sehr weit fortgeschritten, so dass es schwierig ist, dann noch einmal alles umzuplanen, weil wirklich alles umgeplant werden müsste, weil bei höheren Gebäuden auch die Abstände zwischen den Gebäuden größer werden müssten.

Dann haben wir auch gesehen, es wird mit begrünten Dächern gearbeitet, so dass auch sehr viel Grünfläche oben auf den Gebäuden wieder hergestellt wird. Das hilft nicht denen, die unten bisher ihre Gärten hatten, ganz klar. Aber es dient auch dem Ausgleich des Klimas. Es ist auch für die Natur ein gewisser Ausgleich. Die Gebäude sind auch wiederum eingebettet in eigene Gartenlandschaften, zum Teil öffentlich, zum Teil privat. Auch das nimmt einen großen Teil des Platzes ein, der jetzt eingezeichnet ist. Tatsächlich ist der Grünbereich nicht versiegelt. Auch die Tiefgarage ist so angeordnet, dass sie nicht unter den Grünbereichen ist und damit auch möglichst wenig Versiegelung stattfindet.

Noch etwas, es wurde angesprochen im Vortrag. Es geht vor allen Dingen auch um altersgerechte Wohnungen. Da können auch ältere Leute, die im Moment in einer viel zu großen Wohnung leben, da hinziehen und machen dann eine große Wohnung für eine größere Familie frei. Auch das ist genau das, was wir alle wollen. Insofern kommen wir in der Abwägung der beiden Interessen zu dem Ergebnis, dass es vielleicht nicht optimal ist, so wie es jetzt geplant ist, aber dass wir dieser Bebauung ohne weiteres zustimmen können.

Stadtrat Høyem (FDP): Dieses Projekt war lange unterwegs. Das versteht man gut, weil der Neubau im Fasanengarten wirklich ein Beispiel für Stadtentwicklung mit all den Möglichkeiten, Konflikten und Kompromissen ist, was ein Neubau in ein bestehendes Wohngebiet immer mit sich bringt. Wir diskutieren das heute wieder unter Tagesordnungspunkt 13.

Karlsruhe braucht Wohnungen. Hier kommen 65 Wohneinheiten. Das ist gut. Aber nicht nur traditionelle Wohnungen, im Fasanengarten kommen auch betreute Seniorenwohnungen, ambulant betreute Wohngemeinschaften für Menschen mit Behinderungen und Gemeinschaftsräume. Das ist noch besser. Aber die Gärten werden kleiner. Der Denkmalschutz kann nur einen Teil der Garagen bewahren. Das Mikroklima wird vielleicht – das meinen einige – nicht optimal. Das findet eine Gruppe von Anwohner bedenklich. Das haben wir heute vor unserem Rathaus gesehen. Als Stadtrat hätte ich eigentlich gerne das Gebäude eine Etage höher gehabt. Wegen unserer Wohnungsnot und wegen der Grünflächen. Aber dann müssten wir, wie Herr Honné gesagt hat, den ganzen langen Prozess wieder von vorne anfangen. Die Vorteile und Nachteile für die Mitglieder in dieser Wohngemeinschaft – das muss man eigentlich wiederholen – wären dann vielleicht nicht ganz fair verteilt. Für unsere Fraktion ist das Bebauungsplanverfahren bis jetzt ein tragbarer Kompromiss. Deshalb können wir der Beschlussvorlage auch zustimmen.

Stadtrat Cramer (KULT): Heute haben wir zum dritten Mal innerhalb weniger Monate, innerhalb von wenigen Jahren, einen Beschluss hier zu fassen, der letztendlich das konterkariert, was der Gemeinderat zum letzten Mal im Oktober beschlossen hat. Dort hat der Gemeinderat festgestellt, dass Wohnbebauung und die Klimapolitik gleichrangig zu sehen sind. Wir haben großartige Programme - grüne Stadt Karlsruhe. Wir werden nachher, drei Tagesordnungspunkte später, wieder ein europäisches großes Projekt auf den Weg bringen, wo das Grün gestärkt werden soll.

Aber da, wo wir konkrete Möglichkeiten haben, unsere eigenen Beschlüsse umzusetzen, daraus Konsequenzen zu ziehen, machen wir nichts. Alles, was Sie heute erzählt haben, liebe Kollegen, ist im Grunde genommen die Flucht nach vorne. Sie müssen irgendwie Ihr Abstimmungsverhalten heute nach außen darlegen. Ich habe das Wort Kleinklima überhaupt nicht gehört. Wir haben alle den letzten Sommer erlebt. Ich denke, wir wissen alle, dass diese Sommer, wie sie jetzt waren, immer härter werden, immer wärmer werden. Von daher müssen wir jetzt einmal anfangen, das Steuer umzulegen. Wir müssen anfangen, solche Gartenanlagen, wie es nun einmal der Fasanengarten ist, nicht zuzubetonieren. Das geht einfach nicht mehr. Wenn man noch sagt: Sophien carrée. Da ist es so, dass ein großer Teil des Sophien carrées schon eine bebaute Fläche ist. Auch da sieht meine Fraktion und sehe ich als Karlsruher-Liste-Stadtrat, Teil der KULT-Fraktion, die Möglichkeiten. Ich hätte wirklich jedem Kollegen und jeder Kollegin einmal vorgeschlagen, es sich einmal anzuschauen im Sommer. Was das bedeutet für die Anwohner. Und was es bedeutet für die Tierwelt, was es bedeutet für den Grünbestand. Alles das ist, Herr Honné, mit Dachbegrünung nicht zu machen. Gerade die GRÜNEN kommen mir wie Kieselsteine vor, schön glatt geschliffen. Ich bin überrascht, dass Sie das heute so durchwinken, so mittragen, ohne zu schauen, was ist eigentlich Ihre Programmatik, wo kommen Sie eigentlich her.

Die zwei Vertreter der KULT-Fraktion von der Karlsruher Liste, mein Kollege Michael Haug und ich, werden diesem Antrag heute nicht zustimmen. Ich hoffe, dass noch Möglichkeiten bestehen im weiteren Verfahren. Obwohl, das muss man schon ehrlich sagen, recht wenig noch zu verändern ist. Aber so, wie das heute durchgewunken wird, können mein Kollege, der Herr Haug, und ich es nicht mittragen.

(Beifall auf der Tribüne; **die Vorsitzende:** Ich bitte die Zuhörerinnen und Zuhörer, keinen Beifall zu bekunden, das ist im Ratssaal nicht zulässig. Ich möchte Sie gerne darauf hinweisen!)

Stadtrat Dr. Schmidt (AfD): Herr Zeh hat vorhin gesagt, Nachverdichtung ist kein einfaches Thema. Dem kann ich für die AfD nur voll zustimmen. Ich hatte bereits in meiner Haushaltsrede Verständnis dafür geäußert, dass betroffene Personen damit ein Problem haben. Herr Honné hat gesagt, dass wir hier ein typisches Beispiel dafür haben, dass zwei Herzen in unserer Brust schlagen. Ich glaube, es geht jedem Stadtrat so, dass zwei Herzen in seiner Brust schlagen. Man muss einfach die einen Interessen gegen die anderen abwägen. Herr Honné sagte noch, wir haben es hier mit einem Stück Land zu tun, das ganz in der Nähe der Innenstadt liegt, ein hochwertvolles Gelände. Aber Herr Honné, Entschuldigung, gerade hier ist es doch wichtig, dass wir Grün erhalten und dass wir auf Durchlüftung achten. Gerade in der Nähe der Innenstadt. Deswegen ist es eigentlich ein Argument dafür, dass man diesen Beschlussantrag ablehnt. Sie haben noch gesagt, das Ganze ist nicht optimal, wie es geplant ist. Aber Sie stimmen trotzdem zu. Da muss man sich natürlich schon fragen, wie weit geht man. Was akzeptiert man noch und was akzeptiert man nicht mehr. Immerhin wird hier eine denkmalgeschützte Gartenanlage zerstört, zumindest ein Stück weit zerstört. Das Ensemble, das denkmalgeschützt ist, wird es dann nicht mehr geben. Das erinnert mich doch sehr stark an das Torwächterhaus in Durlach, wo wir uns als AfD auch sehr stark engagieren. Da ist genau dasselbe: denkmalgeschützte Gesamtanlage interessiert nicht, wenn etwas platt gemacht und etwas Neues gebaut werden soll. Für uns ist die ganze Sache höchst problematisch.

Dem Herrn Cramer muss ich Recht geben mit dem, was er gesagt hat. Wir haben hier oft schon über Mikroklima diskutiert und darüber, wie wichtig es ist, dass wir uns hier in Karlsruhe unseren mikroklimatischen Gegebenheiten besser widmen und darauf achten, dass es eine gute Durchlüftung gibt. Ich nehme einmal an, Herr Honné, das war das, was Sie gemeint haben, als Sie gesagt haben, dass das Ganze nicht optimal geplant ist. Dieser Riegel, der die Durchlüftung weitgehend verhindert, ist wirklich nicht sehr sinnvoll.

Wenn man all diese Dinge zusammennimmt, all diese Faktoren, und wenn man sich dazu noch zu Gemüte führt, was der örtliche Bürgerverein dazu zu sagen hat, die nämlich genau dieselben Kritikpunkte vorbringen, die auch der Meinung sind, dass es hier klimatisch Veränderungen geben wird, die es gleichzeitig auch kritisch sehen, dass jetzt hier etwas, was wirklich sehr lange Zeit vorhanden war, was als Ensemble an eine wichtige Phase in unserer Architekturgeschichte erinnert, so leichtfertig zerstören will, wenn man all diese Argumente zusammennimmt, dann können wir diesem Vorschlag nicht zustimmen. Wir werden ihn ablehnen.

Stadtrat Kalmbach (GfK): Es ist richtig spannend. Es geht um Abwägungen. Soviel ich weiß, ist Politik in der Tat Abwägung. Die Waagschale kann auf der einen Seite heruntergehen oder auf der anderen, je nachdem, welches Argument man schwerer gewichtet. Lüppo Cramer hat durchaus Recht, wenn er sagt, auf der einen Seite müssen wir diese grünen Aspekte Durchlüftung, Klima usw. ernst nehmen. Aber gleichzeitig müssen wir auch unseren Auftrag als Stadtrat sehen, dass wir Wohnungsbau fördern und dass wir für Wohnungen sorgen. Besonders in diesem Fall auch für ältere Menschen. Wenn man jetzt das abwägt, kann man vielleicht zu beiden Entscheidungen kommen. Aber ich muss sagen, diese Aufgabe, für Menschen in dieser Stadt Wohnungen zu schaffen, ist eine hohe Aufgabe, eine sehr schwierige. Es ist nicht ideal, Innenverdichtung ist nie ideal. Aber an dieser Stelle müssen wir sagen, man ist sehr sensibel mit dieser Fragestellung umgegangen. Wie kann man möglichst viel Grün bewahren? Wie kann man das optimal machen? Deswegen hat es auch viel Zeit gebraucht. Es hat viele Kommunikationsprozesse gegeben. Ich würde nicht sagen, da ist man leichtfertig darüber weg gegangen. Insofern können wir sagen als Für Karlsruhe, wir stimmen schweren Herzens dieser Innenverdichtung zu, ohne das andere zu vergessen. Aber wir müssen für Menschen Raum schaffen für Wohnungen. Diese Aufgabe haben wir nun einmal, das ist eine vornehmliche Aufgabe, die müssen wir erfüllen, deswegen werden wir auch zustimmen.

Ein ganz grundsätzliches Wort noch zur Innenverdichtung. Wir merken, dass wir an Grenzen kommen. Ich glaube, wir können nicht mehr viele Projekte in dieser Weise machen. Das Instrument Innenverdichtung ist so ziemlich an der Grenze. Wir müssen ganz grundsätzlich sagen, wie kommen wir weiter an Wohnungsbau. Wie können wir mit der Höherentwicklung weiterkommen? Das ist eine große Aufgabe. Da würde ich mir noch mehr Power wünschen, noch mehr Entwicklungsmöglichkeiten, die wir erkunden müssen.

Stadtrat Wenzel (FW): Die Reden meiner Vorredner zeigen den Gewissenskonflikt, den wir haben. Ich möchte etwas historisch das Abstimmungsverhalten der Freien Wähler zeigen. Dann wissen Sie auch, warum ich so abstimmen werde, wie ich jetzt gleich abstimmen werde.

Herr Honné, Sie sagten, Sie haben drei Gartenflächen mit Ihrem Einsatz geschützt. Bei der ersten Abstimmung des Flächennutzungsplans 2030 – daran kann ich mich erinnern – hat die GRÜNE-Fraktion sich enthalten.

(Zuruf GRÜNE: Nein! Wir waren dagegen, von Anfang an!)

- Ihr habt Euch enthalten! Aber egal.

(Die Vorsitzende: Es gibt eine zweite Runde. Dann kann Herr Honné das klarstellen!)

- Wir werden das feststellen. Wir werden es gleich googlen.

Aber auf was ich hinaus wollte, ist, wir haben die Kleingärten geschützt. Ich war einer der ersten, die darauf aufmerksam gemacht haben – das können Sie auch aus meiner Haushaltsrede herausnehmen -, mit dem Namen: Karlsruhe – Moloch oder Oase? Mit der Innenverdichtung besteht die Gefahr, dass unsere Stadt nicht mehr die Lebensqualität hat, die sie jetzt trägt. Kollege Cramer sprach das Sophien carrée an. Ja, es gab dort schon Bebauung. Aber es gibt auch eine grüne Fläche.

Überall in der Stadt gibt es Widerstand gegen diese Bebauung. Deshalb, Herr Honné, werden wir irgendwann nicht mehr darum herum kommen, über unsere jetzige Stadtfläche hinauszugehen. Wir müssen es eingestehen. Wenn Karlsruhe wächst, werden wir keine Mauer mehr um unsere Stadt bauen können. Wir werden nach außen gehen müssen. Wir werden an die Innenverdichtung behutsam herangehen.

Dieses Projekt hat vieles richtig gemacht. Ja, Tiefgaragen; ja, keine Befahrung mit Autos; nein – und das stört mich, so habe ich mich auch ausgedrückt im Planungsausschuss -, der Riegel zum Fasanengarten ist kleinklimatisch falsch. Auch die Anzahl der Gebäude halte ich für falsch. Ich kann es nicht ändern. Ich hätte auch gerne, wie die anderen Kollegen, etwas weniger Gebäude gehabt, etwas mehr Schutz des bestehenden Ensembles, mehr Qualität für die Anwohner. Aber diesen Weg kann ich leider nicht mehr gehen. Die Mehrheit des Hauses wird dafür sprechen. Ich werde dagegen stimmen, weil ich der Auffassung bin, und jene, die die den Somme 2014 – nicht nur den letzten – kannten, in der Bernhardusstraße mit der Dehydrierung älterer Menschen und den Todesopfern, dass wir der Innenverdichtung und der grünen Oasen in Karlsruhe unser großes Augenmerk widmen müssen. Ja, wir müssen auch Wohnungen schaffen. Aber die Abwägung wird tatsächlich sein, Innenverdichtung, gehen wir nach draußen und wie gehen wir mit dem Fingerspitzengefühl um. Dreimal habe ich mir in den letzten Jahren das Gelände draußen am Fasanengarten angeschaut. Die Entscheidung von mir wird sein – das habe ich schon gesagt – die Ablehnung. Wer meiner Haushaltsrede sorgfältig zugehört hat, vielleicht war es der eine oder andere im Haus, wird sagen, dass ich diese rote Linie, die wir seit vielen Jahren gezogen haben, auch dieses Mal weiterführen werde. Deshalb meine Ablehnung.

Stadträtin Zürn (Die Linke): Nur ganz kurz, die Stimmung scheint unheimlich gut zu sein, um sich für mehr Grün in der Stadt einzusetzen. Das finden wir toll. Wir würden uns sehr freuen, wenn man Parkplätze zu Parks renaturiert und wenn man solche Dinge in Angriff nimmt. Es gibt so viele zugebaute Flächen, die wir klimagünstig umbauen könnten. Wo jetzt einmal eine Nachverdichtung gemacht worden ist, die vielfältige Bedürfnisse befrie-

dig, da sollten wir nicht dagegen stimmen. Von Genossenschaft zu Genossenschaft, ich wohne selber in einer Genossenschaft, wir überlegen, ob wir auch noch Wohnraum schaffen können. Da sind vielfältige Interessen. Da wollen die einen vielleicht auch, dass ihre älteren Angehörigen in so eine umgebaute Wohnung ziehen. Andere, die vielleicht keinen Garten mehr bewirtschaften können, sind dafür, dass ein kleinerer Garten da ist und dass man anders zusammenwohnt. Ich kann sagen, die Bedürfnisse sind vielfältig. Die Bedürfnisse nach viel Grün sind auch da. Aber ich glaube, dass so, wie wir versucht haben, das abzuwägen, das schon auf eine breite Zustimmung trifft. Wie gesagt, Klima ganz wichtig. Aber dann fangen wir doch bitte mit den großen zugebauten, zugedekten Flächen in der Stadt an und nicht mit so einem Projekt.

Stadtrat Honné (GRÜNE): Herr Cramer, Sie haben das Kleinklima angesprochen. Das habe ich vergessen, weil ich in freier Rede auch manchmal einen Punkt vergesse. Die Belüftungsexperten haben das untersucht. Sie haben bemängelt, dass im Kopfbau die Luft nicht durchziehen kann. Daraufhin wurde der Kopfbau geändert. Da gibt es jetzt einen Durchlass. Jetzt kann man sich darüber streiten, ob der groß genug ist oder nicht. Aber die, die dafür zuständig sind, sagen, er ist groß genug, dass eine Durchlüftung stattfindet. Dann glauben wir das eben, wenn die Experten das sagen. Es bleibt uns nichts anderes übrig.

Der zweite Aspekt beim Kleinklima ist, wie wichtig ist jetzt die Dachbegrünung. Da ist ganz klar, wenn die wirklich gut ist, dann hilft die auch. Dann ist es von oben her gesehen so, als wenn alles grün wäre. Dann sind eben nur die Wände noch nicht da. Da wäre es natürlich auch besser, wenn die auch begrünt wären. Dann wäre es perfekt. Auch da ist es aus klimatischer Sicht kein Problem. Dass die Anwohner, die darum herum wohnen, jetzt auf Mauern schauen, ist für die unangenehm, gar keine Frage. Aber die beiden Aspekte muss man trennen. Bezüglich Anwohner sage ich dann, wir sind nicht verantwortlich für dieses eine Gebiet, sondern wir sind für ganz Karlsruhe verantwortlich. Die Interessen von ganz Karlsruhe müssen wir beachten. Da müssen wir auch einmal sagen, wir müssen jetzt gegen die Wünsche dieser Anwohner votieren, weil es im Gesamtinteresse einfach wichtiger ist, dass da Wohnungen gebaut werden.

Herr Cramer, Sie haben gesagt, die GRÜNEN müssen sich fragen, wo kommen sie denn her. Wir kommen aus der Umweltbewegung, gar keine Frage. Wir kommen aber genauso gut aus der Sozialbewegung. Das darf man auch nicht vergessen. Wir werden eher von Leuten gewählt, die mehr verdienen. Aber wir setzen uns im Gemeinderat auch für die ein, die weniger verdienen, auch wenn wir nicht von denen gewählt werden. Das ist uns egal. Wir setzen uns für die Bevölkerung von Karlsruhe ein. Da muss man hier mit ja stimmen.

Stadtrat Höyem (FDP): Herr Fraktionsvorsitzender Lüppo Cramer, es ist sehr gut, Sie als Fraktionsvorsitzenden zurückzuhaben. Aber ich muss trotzdem sagen, klar haben wir das Mikroklima diskutiert, nicht nur jetzt, sondern auch im Planungsausschuss. Der Fasanengarten wird nicht zubetoniert. Das ist nicht korrekt. Ich nehme mir jetzt das Wort, denn wir haben im Planungsausschuss so oft diskutiert. Wenn du ganz pauschal sagst, dass wir anderen unsere Arbeit nicht ernst nehmen, dann muss ich wirklich protestieren. Das ist ganz einfach nicht richtig, das ist nicht fair. Wir haben verschiedene Meinungen, auch bei einem Teil der Anwohner, so ist es in einer Demokratie. Aber pauschal zu sagen, dass wir anderen unsere Arbeit nicht ernst nehmen, das ist eine unmögliche Beleidigung.

Die Vorsitzende: Lassen Sie mich noch einmal drei Punkte zusammenfassen: Innenverdichtung ist nicht einfach. Innenverdichtung bedeutet, dass wir verschiedene Zielkonflikte haben, die wir in Ausgleich bringen müssen. Ich möchte ganz deutlich sagen, dass wir, die Stadtverwaltung und die Kolleginnen und Kollegen im Rat, sich intensiv mit diesen Zielkonflikten beschäftigt haben, dass also nicht der Anschein entsteht, dass hier irgendetwas durchgewunken wird, sondern dass nach intensiver Debatte und Abwägung hier ein Ergebnis erarbeitet wurde. Es wurde viel nachgearbeitet. Herr Honné hat das mit der Durchlüftungsproblematik angesprochen. Es wurde ein Freiraumplaner beauftragt, der sehr konstruktive und gute Lösungen für die Entwicklung des Geländes herbeiführte.

Uns ist auch in der Verwaltung klar, dass natürlich ein Verzicht der Mietergärten schmerzhaft ist, dass das nicht einfach ist zu verstehen. Aber in der Gesamtbetrachtung glauben wir, dass wir eine Lösung vorgelegt haben, die ein gutes nachbarschaftliches Miteinander gewährleistet.

Deswegen stelle ich den Einleitungs- und Auslegungsbeschluss damit zur Abstimmung. – Mit 38 : 6 Gegenstimmen damit beschlossen.

Zur Beurkundung:
Die Schriftführerin:

Hauptamt - Ratsangelegenheiten –
29. Januar 2019